Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 50. Laasphe, Samstag den 23. Juni 1900. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Arnsberg Folgendes bestimmt:

Einziger Paragraph.

Militärpflichtige, die in den zur Musterung vor der Ersatz-Kommission oder zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Terminen im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Musterungs- oder Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubniß austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Musterungs- oder Aushebungs-Geschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Lokalpolizeiverordnungen, welche denselben Gegenstand betreffen, werden mit diesem Zeitpunkte aufgehoben.

Arnsberg, den 26. Mai 1900.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Müller.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 14. Juni 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Zur Wahl des Vorstandes für die Ent- und Bewässerungsgenossenschaft des Ilsethales zu Banfe habe ich Termin auf **Sonnabend den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr** im Lokale der Wirthin Blecher, Banfe anberaumt, wozu ich die Betheiligten mit dem Bemerken einlade, daß die nach den Flächenangaben des Grundstücksregisters des Genossenschaftsgebietes aufgestellte Stimmliste von heute ab vier Wochen lang zur Einsicht der Genossen in meinem Büreau offen liegt.

Berleburg, den 31. Mai 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Nochmals „Barbarenthum".

@ Laasphe, 22. Juni 1900.

Der Artikel „Barbarenthum" in Nr. 49 dieser Zeitung klingt in einer Zeit, in der die ganze civilisierte Welt mit Bangen dem Schicksal der Angehörigen der verschiedenen europäischen Mächte entgegensieht, da das Leben und die mühevoll errungene Stellung derselben mit einem Schlage vernichtet werden kann, wie eine Apologie der chinesischen Religion und Cultur, stellt die mongolische Race mit der kaukasischen fast auf eine Stufe und kommt beinahe auf die Pointe hinaus, daß unser vermeintlicher Kampf gegen chinesisches Barbarenthum nichts anders als Barbarismus ist.

Ueber den Werth oder Unwerth unserer Kultur- und Civilisationsarbeiten in den fremden Erdtheilen zu streiten ist garnicht hier am Platze, wenn auch garnicht geleugnet werden kann, daß in dieser Hinsicht viel gesündigt ist und noch wird. Die Ursachen des Burenkrieges mit denen des jetzt eröffneten Chinesenkrieges zu vergleichen, ist aber doch eine Verkennung geschichtlicher Thatsachen. Die Buren kämpfen um die Freiheit innerpolitischer Selbstständigkeit, welche England gewaltsam unterdrücken will. Die Chinesen kämpfen um eine Freiheit, die garnicht auf demselben Gebiete liegt. Sie wollen sich die Fremden vom Halse halten, denen sie einst das Recht des kommerziellen Verkehrs zugegestanden, denen sie das Recht der Missionierung gewährt haben. Auf diplomatischem Wege haben die fremden Mächte erreicht, was ihnen jetzt gewaltsam und hinterrücks entrissen werden soll. Der Aufstand der Boxer ist ein unzeitgemäßes Aufflammen nationalen Selbstbewußtseins. Sie fürchten in blinder Verkennung des Werthes europäischer Civilisation, daß ihr in träger, jahrhunderte langer Stagnation hinsiechender Staatskörper, ihre nationale Eigenart, die mit Recht Barbarenthum genannt werden kann. Dem überlegenen Geiste der occidentalen Kulturmächte weichen muß. Sie vergessen ganz, welchen Vortheil China durch Oeffnung ihrer Häfen für fremde Schiffe, durch Gewährung von Kohlenstationen u. s. w. auf kommerziellem Gebiete hat und noch haben kann. Wenn unsere Blaujacken heute einen harten Kampf zu bestehen haben, so verdanken die Chinesen dieses Resultat der freilich schon lange mit Undank gelohnten Reorganisation ihrer Armee durch europäische und nicht zum wenigsten durch deutsche Offiziere. Wir wollen garnicht von den Vortheilen einer geistlichen Missionsarbeit reden, die sie erlaubt haben. So hat China nach langem Widerstreben freilich, den fremden Mächten Rechte eingeräumt, die nicht verletzt werden dürften, soweit die internationalen, seit Jahrtausenden geheiligten Rechtsbegriffen von Unantastbarkeit der Gesandschaften, der Kolonien und der Missionsstationen heute noch Geltung haben.

Wenn nun heute infolge der diesjährigen Palastrevolutionen eine fremdenfeindliche Partei, ja wie man sagt unter Protektion der Kaiserinwittwe, den Aufruhr heraufbeschoren hat, wenn die chinesische Regierung Gesandschaften und Hab und Gut der ihr anvertrauten und ihr vertrauenden Fremden nicht energisch schützt, so hat China das Recht verletzt. Und Europa hat sittliche Pflicht, die Seinigen zu schützen oder Sühne zu fordern, und sei es mit der Schärfe des Schwertes.

Vom Burenkrieg.

Die Brüsseler Transvaalgesandschaft hat neuerdings wieder auf das Bestimmteste versichert, daß die Buren fest entschlossen sind, Transvaal aufs äußerste zu vertheidigen. Die bedrohliche Lage in China mag dazu beigetragen haben, in den Buren neue Hoffnungen zu erwecken, denn für England ist dort Gefahr im Verzuge, wenn es nicht mit einer ansehnlichen Truppenmacht auftritt. Zwischen Frankreich und Rußland einerseits und England anderseits haben bereits Reibungen stattgefunden, und wenn auch diesmal noch eine gütliche Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Mächten erfolgt ist, so zeigt dieser Umstand dennoch, daß Frankreich und Rußland nicht gewillt sind, sich von ihrem alten Nebenbuhler in China den Rang ablaufen zu lassen. Die Gerüchte, daß die englische Regierung beabsichtige, einen Teil der Armee des Lord Roberts nach China zu werfen, sind deshalb nicht so ganz unglaubwürdig. Die Beendigung des Krieges scheint daher noch in weiter Ferne zu stehen, zumal auch Munition und Proviant in reichlicher Menge vorhanden sind.

Von dem Kriegsschauplatze sind auch heute neuere Nachrichten über größere kriegerische Ereignisse nicht eingegangen. Lord Roberts wird gegenwärtig hauptsächlich damit beschäftigt sein, seinen Truppen Erholung zu gönnen, sowie die Verpflegungsangelegenheiten zu ordnen. Er telegraphiert aus Pretoria: In Pretoria und Johannesburg ist alles ruhig. Seit der Besetzung Pretorias sind Ausrüstungen für 2000 Soldaten abgeliefert worden, welche für die freigewordenen Gefangenen benutzt worden sind. Die Zahl letzterer beträgt 3187.

Die Malalanebrücke bei Hektorspruit an der Eisenbahn, etwa 7 Meilen westlich von der portugiesischen Grenze, ist von den Buren zerstört worden.

* * *

Eine englische Zeitschrift läßt sich aus Pretoria berichten, daß Präsident Krüger in Natal und im Oranje-Freistaat verschiedentlich an der Front war und bei Poplar Grove der Gefangennahme nur mit knapper Not entging. Dort hatte eine Abteilung britischer Kavallerie das Kommando, bei dem Präsident Krüger gerade weilte, flankiert. Nur ein heftiges Schnellfeuer der berittenen Polizei von Pretoria, das die britischen Kavalleristen zum Weichen zwang, rettete die Republik von dem größten Verlust, den sie in dem Feldzuge hätte erleiden können. Britische Schrapnells fielen 20 Meter vor dem Wagen des Präsidenten nieder, doch er lachte nur. Als er auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden war, machte er sich über die „Pillen der Königin" — wie er die Geschosse nannte — lustig.

* * *

Der Ton, den Chamberlain gegen die Buren anschlägt, klingt heute bei weitem nicht mehr so schroff, wie vor kurzem, wo bedingungslose und völlige Unterwerfung als selbstverständlich hingestellt wurde. Als dieser Staatssekretär für die Kolonien am Dienstag nachmittag in einer Unionisten-Versammlung zu London sprach, nahm er absichtlich auf die Beilegung des Krieges in Südafrika Bezug. Er erklärte, daß eine solche unzweifelhaft schwierig sein werde, aber jeder Versuch einer Schlichtung, der den beiden südafrikanischen Republiken ein ungerechtfertigtes Maß von Freiheit geben würde, würde durch die überwältigende öffentliche Meinung zum Stillschweigen gebracht werden. Die Beilegung des Streites müßte eine endgültige sein, welche verhinderte, daß eine neue Saat zukünftiger Mißhelligkeiten daraus entstände. — Wenn Mißhelligkeiten end-

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Die Sache ist entschieden," nahm Albert wieder das Wort, „heute Abend führe ich ihn ein, und da erwarte ich, daß Ihr — Du an der Spitze, Großmama — der Papa und Rosamunde ihm erst in Worten Euren Dank aussprechet, und dann fragt der Papa ihn, welch' ein anderer Dank ihm der wünschenswertheste sei."

„Gewiß, mein Sohn," erwiederte der Vater, „der junge Mann hat auch bereits meine Sympathie gewonnen; wer mir mein herziges Töchterchen gerettet hat, ist auch mein Freund. Ach, wenn er nicht gewesen wäre, dann säßest Du nicht in blühender Gesundheit neben mir, und nie, nie hätte ich den furchtbaren Schmerz überwunden."

Die Rührung übermannte ihn fast, er erhob sich, ging zu seiner Tochter und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Nun bitte, laßt mich allein," sagte Albert, „nach dieser aufregenden Debatte muß ich mich einen Augenblick ausruhen."

Er legte den Kopf in die Kissen und schloß die Augen. Die anderen verließen still das bereits fast dunkel gewordene Gemach; Rosamunde entfernte sich mit dem stillen Gebete: „Gott, gib mir Kraft, daß ich das Entsetzliche ertragen kann!"

Albert war in der That etwas erschöpft von der „Komödie", die er soeben vor seiner Familie aufgeführt. Er hatte auf's Neue seine Macht kennen gelernt und bei der Gelegenheit erfahren, wie weit er ungestraft gehen, was er überhaupt wagen durfte. Bis dahin hatte er sich wie alle andereren Bewohner des Schlosses der Autorität seiner Großmutter unterstellt, es ging ihm wie diesen, er hatte nicht den Muth, sich ihr direkt zu widersetzen, und wollte er etwas von ihr erreichen, so gebrauchte er die uns bekannte List, die ihn auch fast jedesmal zum Ziele führte. Es existirte wohl Niemand, der für die alte Gräfin, für diese stolze Frau mit dem scharf ausgeprägten Raubvogelgesicht und den kalten Augen ein wirkliches Gefühl der Liebe empfunden hätte. Selbst bei ihrem Sohn, dem Grafen Stephan, war es mehr kindlicher Respekt als kindliche Liebe. Jeder aber hatte ihr gegenüber mehr oder minder eine direkte Furcht. Da ihr Sohn sich um nichts kümmerte, war sie unumschränkte Herrscherin. Und sie verstand zu herrschen. Wehe dem von den Untergebenen, der ihren Befehlen sich widersetzte. Die Strafe folgte auf dem Fuße. Mochte es ein Diener des Hauses oder ein Tagelöhner des Gutes mit noch so großem Kindersegen sein, er wurde auf der Stelle entlassen. Erbarmen kannte die Herrscherin nicht. Sie war sich dieser Furcht erregenden Eigenschaft hinlänglich bewußt und versuchte auch gar nicht, den Eindruck, den sie hervorrief, irgendwie abzuschwächen, sie erblickte darin einen wesentlichen Faktor ihres Einflusses. Liebe und Anhänglichkeit hatte sie nie beansprucht, kaum je von ihrem eigenen Sohne; sie selbst kannte ja auch diese Gefühle nicht, hatte sie vielleicht nie kennen gelernt, und wenn dennoch, so war es jedenfalls vor langer Zeit gewesen. Aber ein einziges Wesen gab es, für das sie in ihrem liebeleeren Herzen noch einige verlorene Gefühle zusammen zu finden im Stande war, dieses Wesen war ihr Enkel Albert. Freilich waren diese Gefühle weit entfernt von der Zärtlichkeit und Vergötterung, mit denen eine Großmutter ihren Enkel oft weit inniger liebt, als sie jemals zuvor ihr eigenes Kind geliebt hatte, aber es war doch ein Grad von Liebe, der neben der für sie so drückenden Sorge, das Stammgut könne noch einmal auf eine Seitenlinie übergehen, für sich bestand. Sie war ihrem Enkel gegenübec eine ganz Andere. Das Gebot des Sanitätsrathes, jede noch so geringfügige Aufregung von dem Kranken fern zu halten, veranlaßte sie nachgiebig zu erscheinen, sanft und milde zu sprechen und sogleich wieder einzulenken, wenn ihre alte Natur, durch Albert's Worte gereizt, in einem unbewachten Augenblick zum Durchbruch kam. Selbst heute, als der Kranke in der Aufregung es wagte, ihre Autorität geradezu zu perhorresziren und sie mit Vorwürfen aller Art zu überhäufen, hatte sie keinen Zorn gezeigt, sondern sich sogar entschuldigt. Albert war, nachdem die Großmutter ihn verlassen, selbst erstaunt, daß er so kühn zu sprechen gewagt hatte. Es war geglückt, sie hatte nichts darauf erwiedert, als er ihre Autorität angegriffen, und durch diesen Erfolg ermuthigt, beschloß er, durch fernere Versuche sich von dem ihm längst so unleidlich gewordenen Zwang gänzlich zu emanzipiren.

Nachdem er einen Augenblick ruhig gelegen, schellte er und befahl dem Diener die Lampen anzuzünden. Er sah nach der Uhr und berechnete die Zeit, wann Heinrich zurückkehren könne. Diese Zeit verstrich und er kam nicht. „Vielleicht," dachte er, „ist er im Forsthause aufgehalten und durch Mariannens Vater in ein Gspräch verwickelt worden," und wartete noch eine halbe Stunde. Es wurde zum Souper angesagt, Albert ließ sich entschuldigen und bat, man möge ihm ein Glas Milch und Wasser in sein Zimmer bringen. Seine Ungeduld wuchs. Das Souper war zu Ende, er hörte, wie die Stühle gerückt wurden

gültig vorgebeugt werden soll, dann wird er vor allen Dingen die Gemüter der Buren und der gesamten holländischen Bevölkerung Südafrikas versöhnen müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Abgeordnetenhaus hat seine Session beendet, nachdem es die Warenhaussteuer mit knapper Umgehung einer Obstruktion angenommen und das Herrenhaus sich für die jetzige Fassung entschlossen hatte. Darnach beginnt die Steuer bei einem Umsatz von 400 000 Mk. Auch die Beamten- und Offiziers-Warenhäuser sind demselben Gesetz unterworfen. Auch das Hochwassergesetz ging endlich durch. Der Landtag kann demnach auf eine erfolgreiche Session zurückblicken; es sind außer diesen Gesetzen das große Eisenbahngesetz, das Zwangserziehungsgesetz und das Gesetz zur Reform des Gemeindewahlrechtes beraten und beschlossen worden.

Im Vordergrund unserer jetzigen Interessen steht der neue Krieg mit China. Deutschland ist dabei ebenso betheiligt, wie die übrigen Mächte, besonders Frankreich, England und Rußland. Es scheint geboten, daß die Mächte in Einigkeit vorgehen und sich auf weiter nichts einlassen, als den Aufstand zu unterdrücken. Seit dem Frieden von Shimonoseki ist nämlich Japan unzufrieden, weil es durch russische Initiative in seiner Absicht, den Friedensschluß zur Auftheilung des Reiches auszunutzen, gehindert ist. Den jetzigen Aufstand möchte es nun, wie es den Anschein hat, benutzen, mit Hülfe der übrigen Mächte seine alte Absicht wahr zu machen. Dabei würden die übrigen Mächte nur die Kastanien für Japan aus dem Feuer holen und höchstens noch Rußland ein ernstes Wort mitzusprechen haben. Das Wort unsers Kaisers: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!" ist inbezug auf China eingetroffen. Daß die Ueberrumpelung so plötzlich gekommen ist, soll daran liegen, daß das Personal der Gesandtschaften vor kurzem gewechselt und die neu ernannten Gesandten die perfide Politik China leicht haben durchschauen können. Was nun einst unser Kaiser dem Prinzen Heinrich gesagt, wenn es nöthig wäre, mit „gepanzerter Faust" vorzustoßen, ist jetzt nöthig geworden. Ersterer hat auch angeordnet, daß von unseren drei Seebataillonen, deren drittes schon in China steht, auch die zwei ersteren bis Ende Juni mobil gemacht und auf Dampfern dorthin befördert sollen. Auch die „Irene" ist mit 240 Seesoldaten nach Taku abgegangen.

Nachrichten seit Dienstag sind folgende:

Tschifu, 18. Juni. Chinesen legten im Takufluß Torpedos und zogen Truppen von Schanhaikwan zusammen. Die auf dem russischen Admiralschiff versammelten fremden Befehlshaber richteten an den Kommandanten der Takuforts ein Ultimatum, ihre Truppen bis 2 Uhr nachmittags des 17. Juni zurückzuziehen, worauf die Forts am 17. Juni um 1 Uhr Nachts das Feuer eröffneten, das von den deutschen, russischen, englischen, französischen, japanischen Schiffen erwiedert wurde und 7 Stunden dauerte. Angeblich sind 2 englische Schiffe zwischen den Forts im Fluß gesunken, Telegraph und Eisenbahn zwischen Taku und Tientsin zerstört. Verbindung zu Wasser gleichfalls gefährdet. Nach kombiniertem Angriff der fremden Kriegsschiffe wurden die Forts von Taku genommen. Bei der Erstürmung fielen von S.M.S. „Iltis" 3 Mann, 7 wurden verwundet. — Die Russen haben die schwersten Verluste gehabt (16 Mann todt 67 verwundet). Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Chinesen 400 Mann Verluste gehabt haben. — Ueber die Lage in Peking ist noch nichts genaues gemeldet. Das deutsche und russische Detachement sind auf dem Wege nach Peking. Nach der „Times" soll freilich schon die englische Flagge über dem südlichen Thore von Peking wehen.

Italien. Das Kabinett hat dem Könige sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Senator Sarocco ist mit der Neubildung eines solchen betraut worden. Den Blättern zufolge ist Uneinigkeit im Ministerrat entstanden durch Meinungsverschiedenheiten, welche in demselben über die Tragweite der von Gallo behufs Vereinbarung über die Geschäftsordnung der Kammer mit der Opposition eingeleiteten Verhandlungen aufgetaucht sein.

Westafrika. Die „Morning Post" ist der Ansicht, daß nicht bloß unter den Aschanti, sondern auch in den übrigen Kolonien eine gegen die weißen Eindringlinge äußerst feindliche Stimmung herrsche, die schon an manchen Orten zum Ausbruch gekommen sei. So sei der Regierungsbeamte der Gambiakolonie am Südufer des Gambia River durch die Mandingoes getötet worden. England muß also schleunigst für größere Strafexpeditionen Sorge tragen.

Südafrika. Es laufen jetzt wenig Nachrichten ein. Das Interessanteste ist noch, daß nach einer Depesche von Roberts abermals 800 Buren am 14. Juni den englischen Posten am Zandriver angriffen, sie wurden aber von Knox, der von Kroonstad aus anrückte, verjagt. Auf britischer Seite wurden ein Offizier und zwei Mann getötet, ein Offizier und acht Mann verwundet.

In London liegt die Meldung vor, daß die englische Regierung eine Division aus Natal und drei Batterieen für Pretoria nach Ostasien herausziehen will. Wenn sich das bestätigt, so liegt darin die erste praktische Rückwirkung des chinesischen Kriegsschauplatzes auf den südafrikanischen.

Ein „Boxer" über die christliche Kultur

Das Londoner Blatt Daily Expreß hat sich von einem in London lebenden Chinesen, angeblich einem Mitgliede der Bruderschaft der „Boxer", die Art und Weise schildern lassen, wie man in China uns Europäer und unsere Kultur beurtheilt. Die Kölnische Zeitung berichtet über diese höchst bemerkerswerthen Aeußerungen wie folgt:

„Die westliche Civilisation", so sagte der Chinese, „ist in unsern Augen wie ein Pilz, wie ein Ding von gestern. Die chinesische Civilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt; wir glauben daher, daß wir euch um mindestens 2000 Jahre voraus sind. Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unsern „Kampf ums Dasein", unsere Jagd nach Reichthum, unsern Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, wir hatten das Schießpulver, und alles übrige, aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig nothwendig und wie nutzlos alles das ist. Wir haben auch unsere Zeiten des Zweifels, des Fanatismus und des Streites in Religionssachen gehabt; wir haben unsere Märtyrer, unsere Reformationen, unsere Intoleranz und schließlich die Toleranz — und das alles vor Tausenden von Jahren. Aber, wie gesagt, wir sind diesen Dingen entwachsen. Aus den Erfahrungen vergangener Jahrhunderte haben wir Weisheit, aus den Fehlern und den Unfällen unserer Ahnen haben wir gelernt, daß keines der Dinge, nach denen wir strebten, des Strebens werth war. So haben sich unsere Leidenschaften und unser Ehrgeiz allmählich abgesetzt in dem ruhigen Wunsche nach Glückseligkeit in dieser Welt, unsere Religion ist zu einer Lebensphilosophie geworden, die sich in der Probe der letzten 2000 Jahre als gesund erwiesen hat. Wir glauben, daß das Beste, was man in diesem Leben erreichen kann, die Glückseligkeit ist, und wir lehren unsere Kinder, daß sie dieses Glück nur durch Pflichterfüllung erzielen, daß sie die Vorschriften der Moral und der Lebensgemeinschaft erfüllen und sich mit einem Kreise gleichfalls glücklicher Freunde und Verwandten umgeben.

Wenn ein Chinese mehr von geschäftlichem Glück begünstigt ist als seinen Verwandten zu theil geworden, so findet er seine größte Befriedigung darin, sein Vermögen mit jenen zu theilen. Und wir in China hören nie auf zu arbeiten; etwas, wie ein Zurückziehen von Geschäften giebt es nicht, die Arbeit ist ein Theil unseres Vergnügens, weil sie ein Theil unserer Pflicht ist. Wir glauben das beste in diesem Leben zu thun, weil es das Einzige ist, von dem wir etwas Sicheres wissen. Das ist das letzte Sein und Ende der chinesischen Philosophie.

So werden Sie überall in China dasselbe Maaß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. Sie mögen glauben, wir leben in Unwissenheit, Schmutz und Trägheit, aber ich versichere Ihnen, es ist nicht der Fall. Wir fühlen uns so wohl, wie wir wünschen, und kein Mensch kann uns darin eine Besserung bringen. Und nun kommt ihr aus eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was ihr eure „neuen Ideen" nennt. Ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen, damit wir von einem Ort zum andern fliegen können mit einer Eile, die uns weder Bedürfniß ist, noch Reiz für uns hat. Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen, ihr wollt blendenden Flitter verfertigen statt der schönen Gebilde und Farben, die wir durch Jahrhunderte erprobt haben. Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönen Land und die Früchte unserer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir euch bitten, wegzugehen, so weigert ihr euch und ihr bedroht uns gar, wenn wir euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben. Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten „Boxer" nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntniß gekommen, daß die einige Möglichkeit, euch los zu werden, darin liegt, daß wir euch tödten. Wir sind von Natur nicht blutdürstig, aber wenn Zureden und Ueberzeugung und die Berufung an euren Verstand und an euer Gerechtigkeitsgefühl versagen, so sehen wir uns der Thatsache gegenüber, daß unsere einzige Rettung ist, euer Dasein auszulöschen.

Wenn wir Eure Eisenbahnen und Maschinen haben wollten, so könnten wir sie ja kaufen; aber wir wollen sie nicht, sie sind uns nichts nutz, wir haben gelernt, ohne sie fertig zu werden. Trotzdem sagt Ihr, Ihr würdet uns zwingen, sie zu kaufen, ob wir wollen oder nicht. Ist das gerecht? Ich sage, es ist eine Anmaßung, eine Beschimpfung.

Viel Wesens wird auch daraus gemacht, daß wir keine Soldaten sind. Wir aber haben aufgehört, Soldaten zu sein, weil wir civilisiert geworden sind. Der Krieg ist barbarisch. Die Wirkung davon, daß wir auf unserer jetzigen Höhe der Civilisation angelangt sind, ist, daß wir uns mehr als irgend eine andere Rasse auf der Erde vermehrt und vervielfacht haben. Trotz unserer großen Sterblichkeit — an der Sie wieder Anstoß nehmen, obwohl wir glauben, daß sie eine weise Vorsehnung der Natur ist — vermehrt sich die chinesische Rasse schneller als irgend ein anderes Volk der Welt. Wenn wir es darauf ablegten, könnten wir die übrige Menschheit überwältigen; daß wir das nicht thun, ist nur der Vollendung unserer Civilisation, unseren Sitten zuzuschreiben. Wir zählen 400 Millionen menschliche Wesen, und wer könnte uns Widerstand leisten, wenn wir unsere Macht zur Geltung bringen wollten? Glauben Sie, wir seien uns dessen nicht bewußt? Im Gegentheil, wir wissen es zu gut, und nun ist es Sache der weißen Rassen auf der Erde, zu erkennen, daß wir, nicht sie die Herren sind.

China ist von 20 sogenannten glücklichen Invasionen heimgesucht worden. Aber was hat sich ereignet? Haben die Eindringlinge die Chinesen beherrscht? Nein, die Besiegten haben die Besieger aufgezogen und alle sind Chinesen geworden. Selbst die Juden, die zu uns gekommen, sind von unserer Rasse absorbiert worden, ein Vorgang, der nirgends seinesgleichen hat.

Lassen Sie mich wiederholen, daß alle die Dinge, die im Westen die Menschen trennen, in China thatsächlich keinen Daseinsgrund haben. Politik, Religion, persönlichen Ehrgeiz, Ausdehnungsdrang, Landhunger, Goldhunger — alles das giebt es in China nicht. Ihr meint der Chinese sei ein Kind, weil er träge, sorglos und einfach ist. Das ist ein großer Irrthum. Er hat das Geheimniß gelernt, glücklich zu sein, sein Leben ist ruhig und nichts stört ihn, solange sein Gewissen rein ist. In ein Sprichwort zusammengefaßt ist das Bild unseres Charakters: „Laßt uns in Ruhe und wir lassen euch in Ruhe!" —

Es ist gleichgiltig, bemerkt hierzu die Kölnische Zeitung, ob diese Schilderung wirklich aus dem Munde eines Chinesen und gar eines leibhaften „Boxers" stammt oder ob sie von einem Europäer herrührt, der des „Landes Reis gegessen" hat; wer China und die Chinesen kennt, wird darin jedenfalls Anschauungen wiederfinden, denen er in diesem seltsamen Lande auf Schritt und Tritt begegnet ist.

Kurze Mittheilungen.

— **Olpe,** 21. Juni. Mit dem Bau der Verbindungsbahn Bergneustadt-Olpe und der in Aussicht stehenden Strecke Siegen-Haiger wird unser Bezirk um zwei wichtige Bahnlinien reicher werden. Namentlich die erstere Strecke dürfte dazu beitragen, ein bisher ganz abgeschlossenes Gebiet landwirthschaftlich und industriell zu heben. Ihr Bau bietet insofern erhebliche Schwierigkeiten, als die Verbindung des Agger- und Bigge-Gebiets nur vermittelst eines mehrere Kilometer langen Tunnels hergestellt werden kann,

---

und wie man sich in das daran stoßende Zimmer entfernte.

Da hörte er endlich Heinrich's Schritt und sah diesen selbst gleich darauf eintreten.

„Mit welcher Sehnsucht habe ich Sie erwartet," rief Albert ihm zu, „wo nur sind Sie so lange gewesen?"

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Graf," sagte Heinrich, die Hand ergreifend, die sein Herr ihm entgegenstreckte, „ich habe allerlei Seltsames erlebt, durch das ich leider verhindert wurde, früher zu kommen."

„Seltsames? Doch bitte, sagen Sie mir zuerst, was macht Marianne?"

„Sie soll morgen auf Befehl der Gräfin nach der Residenz zu Verwandten, ohne vorher von Ihnen Abschied nehmen zu dürfen. Das arme Kind ist in halber Verzweiflung!"

„Unmöglich!" rief Albert betroffen aus, „auf Befehl der Großmama? Man will mir meine Gespielin rauben, den Trost meiner einsamen Stunden? Nach der Residenz soll das arme Mädchen geschickt werden, wo sie, die nur im Wald, in Licht und Luft leben kann, zwischen den hohen Häusern, in den engen Straßen verkümmern muß? Heinrich," fuhr der Kranke mit dumpfer Stimme fort, „die Großmama ist eine — böse Frau. O, das ist mir schon längst klar geworden, sie hat kein Herz in ihrer Brust! Wie?" sprach er wieder lebhafter, „darf sie es wagen, uns Alle wie ihre Sklaven zu behandeln, über Menschenglück und Menschenleben verfügen, wie es ihr die Laune vorschreibt? Nein, daraus wird nichts! Diese Willkür muß aufhören und noch heute Abend wollen wir die Sache erledigen."

Heinrich mußte jetzt Wort für Wort sein Gespräch mit Marianne wiederholen, er erwähnte auch nebenbei das Erscheinen der wahnsinnigen Großmutter, verschwieg aber den Inhalt ihrer sonderbaren Reden. Hierauf erzählte er seinem jungen Herrn das zufällige Zusammentreffen mit dem alten Grauer und wie dieser ihn eingeladen, mit ihm nach dem Dorfe zu gehen, um die Bekanntschaft der beiden Amerikaner zu machen. Er schilderte den angenehmen Eindruck, den diese auf ihn gemacht, berichtete, was er im „Goldenen Löwen" erlebt, und sagte zum Schlusse, er hoffe namentlich den jungen Mr. Tanner, den er als einen sehr liebenswürdigen jungen Mann kennen gelernt, häufiger zu sehen und mit ihm befreundet zu werden.

„O, den müssen Sie mir einmal zuführen," rief Albert.

„Sehr gern."

„Ich sehe mit Vergnügen," fuhr der Kranke fort, „daß Sie Toilette gemacht haben. Wie gut Ihnen der Anzug steht, wie fashionable Sie aussehen! Sie sind ein schöner Mann!"

„Können Sie auch schmeicheln?"

„Sans phrase!"

„Ich möchte nun noch die Bitte an Sie richten, Herr Graf; eine Ausrede, die ich gezwungen war, Ihrem Herrn Vetter gegenüber zu machen, als wahr zu bestätigen, wenn er vielleicht über kurz oder lang mit Ihnen darüber sprechen sollte.

„Haben Sie etwas mit Roderich gehabt?"

Heinrich erzählte nun zuerst sein zufälliges Zusammentreffen mit dem alten Glaser und Roderich in dem Augenblicke, als man die Ueberreste der — Geliebten des Grafen Anselm wieder ausgegraben, um sie am Abend nach dem Kirchhofe des Dorfes zu bringen, und berichtete dann sein heutiges Abenteuer. Er erklärte seinen dem Todtengräber ertheilten Auftrag mit einem unwillkürlichen Mitleiden mit jener Todten und bat den Grafen, seine Ausrede Roderich gegenüber, sein junger Gebieter habe ihm jenen Auftrag ertheilt, nicht Lügen zu strafen.

Albert antwortete nicht sogleich, er hatte den Kopf tief gesenkt, als wenn er ganz eigenen Gedanken nachhinge.

„Ob ich Ihre Aussagen bestätigen werde?" sagte er nach einiger Zeit ernsten Nachdenkens. „O gewiß, Sie haben nur gethan, was ich unter allen Umständen gethan haben würde, wenn ich nicht an das Krankenlager gefesselt wäre. Die Großmama also hat den Transport der Leiche befohlen? Und dieser schlechte Mensch hat sich nicht entblödet, die Verstorbene an ihrem Grabe zu beschimpfen?"

„Heinrich," sagte er nach einer kleinen Pause in eigenthümlichem Tone und legte seine Hand auf den Arm seines neuen Vertrauten, der sich unterdeß auf einen Stuhl neben dem Krankenwagen niedergelassen hatte, „diese ganze Geschichte ist mir bis zur Stunde ein dunkles Räthsel. Vor ganz kurzer Zeit habe ich aus Mariannens Mund die ersten Andeutungen darüber gehört. Aber nichts weiter, als daß mein Großvater eine sehr schöne Dame aus Amerika mitgebracht haben soll, die nach einigen Jahren hier gestorben, und daß Mariannens Großmutter deren Zofe gewesen sei. Ich wollte mehr davon wissen und fragte erst den Vater, dann die Großmutter darnach. Letztere war vollständig bestürzt, als ich die Frage an sie richtete, Beide aber sagten mir, es wäre eine Sache, die auf das frühere Leben meines Großvaters einen kleinen Schatten würfe, ich möge nicht weiter darnach forschen und wäre außerdem noch zu jung, um sie vollständig begreifen zu können, auch dürfe ich nie, aus Schonung der Ehre unseres Hauses, irgend Jemandem gegenüber derselben Erwähnung thun und nähere Erkundigungen einziehen wollen. Und nun höre ich von Ihnen, mein Großvater habe die fremde Frau selbst für seine Gemahlin ausgegeben und in der Familiengruft beisetzen lassen! Das konnte er doch unmöglich, wenn sie nicht seine wirkliche Gemahlin gewesen wäre. Meinen Sie nicht auch?"

„Ich kann darüber nicht urtheilen."

Plötzlich sagte Albert, seinen Sekretär mit einem sonderbar fragenden Blick ansehend: „Sollten vielleicht auch dieser — zweifelhaften Ehe Kinder entsprossen sein?"

„Ich weiß es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

der das Dörspe und Rosenthal mit einander verbinden wird. Er beginnt etwas oberhalb Groß-Wiedenest und mündet bei Drolshagen.

— **Unheilvoller Blitzschlag.** In Beesen bei Halle a. S. wurden durch einen Blitzschlag ein dreizehnjähriges Mädchen getötet, ein anderes Mädchen gelähmt, ein Knabe schwer verletzt.

— **Ein Wirbelwind,** eine sogenannte Windhose, richtete besonders in Mazenhausen große Verheerungen an. Der Bahnhof wurde fast gänzlich zerstört, außerdem wurden zahlreiche Häuser abgedeckt, Hopfenfelder grauenhaft verwüstet und Hunderte von Bäumen entwurzelt. Die Dauer des Phänomens betrug etwa vier Minuten.

— **Ein neunjähriger Knabe** hat im Dorfe Schladitz bei Rackwitz (Sachsen) seinem Leben durch erhängen ein Ende gemacht. Als Grund hierfür giebt man an, daß der Junge aus Aerger darüber, daß es ihm nicht gestattet wurde, mit anderen Kindern die Arbeit des Rübenhackens zu verrichten und sich dadurch einige Groschen zu verdienen, die That begangen hat.

— An den Straßenlaternen in **Hirschberg** i. Schl. haben die Maikäfer nicht unwesentlichen Schaden verursacht. Angelockt von dem hellen Licht, gerieten, sie über die Cylinderöffnung, verbrannten sich die Flügel und beschädigten beim Niederfallen die Glühkörper, Auf diese Weise sind auf den Straßen der Stadt in einer Nacht allein einmal 40 Strümpfe verdorben worden.

— **Das gefärbte Kaninchen.** Aus Luzern wird berichtet: Ein Polizist von Altstetten (Zürich) hatte auf der schweizerischen Geflügel- und Kaninchenausstellung in Aarau für ausgestellte Kaninchen einen ersten Preis zugesprochen erhalten. Nun stellte sich heraus, daß er die ausgestellten Thiere gefärbt hatte; denn im Laufe der Ausstellungstage wurde die Farbe der Thiere stets bleicher, da sie nicht ganz haltbar war.

— **In die Kirche** des Vorortes Pradl bei Innsbruck ist eingebrochen und die Monstranz sowie der Speisekelch aus dem Tabernakel gestohlen worden. Die Monstranzhostie wurde auf der Wiese neben dem Friedhof zerrissen aufgefunden, die Hostien des Speisekelches lagen auf dem Altar umher. Vom Dieb ist keine Spur.

— Am Dienstag wurden in Welschenhofen bei Bozen die Frau und Tochter eines dortigen Maurermeisters, die unter einem Kirschbaume Schutz vor einem Gewitter gesucht hatten, **vom Blitze getroffen.** Die Frau war sofort todt. Die Tochter erwachte nicht mehr aus der Betäubung und starb am anderen Tage.

— Zwischen ungarischen Waldarbeitern und Einwohnern des Dorfes Dobrossa in Rumänien fand am Sonntag infolge **Grenzstreites** ein Zusammenstoß statt. 800 Leute der Siebenbürgischen Waldindustrie-Gesellschaft betraten das rumänische Gebiet und begannen Bäume auszuhauen. Plötzlich wurden sie von 200 mit Sensen und Gewehren bewaffneten Rumänen angegriffen. Getötet wurden acht ungarische Bauern, schwer verwundet ungefähr 40. Durch die Aufseher der Ungarn wurde ein größeres Blutvergießen verhindert.

— In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde die Stadt Merecz (Gouvernement Wilna) durch einen **furchtbaren Brand** vollständig eingeäschert. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um. 3500 Abgebrannte lagern unter freiem Himmel. Das Feuer war an verschiedenen Stellen der Stadt angelegt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

⁂ **Laasphe,** 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Kgl. Schöffengerichts wurden folgende Sachen verhandelt: 1. Der Zimmermeister Ludwig Koch II. hierselbst war, weil er einen minderjährigen Arbeiter ohne Arbeitsbuch in Arbeit genommen hatte, polizeilich mit 1 Mark bestraft worden. Sein Einspruch gegen diese Bestrafung wurde als unbegründet zurückgewiesen. 2. Der Arbeiter Heinrich Althaus aus Herbertshausen wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. 3. Die Händlerin Ehefrau Elise Kunze aus Wallau hatte vor einiger Zeit dem Händler Friedrich Busch aus Mandeln einen Ziehhund verkauft. Als dieser die vollständige Zahlung des vereinbarten Kaufpreises verzögerte, nahm ihm die Erstere den Ziehhund aus einem Stalle hierselbst, wohin ihn Busch auf kurze Zeit gebracht hatte, ohne Weiteres weg und schrieb Busch, daß er den Hund gegen Zahlung des Restkaufpreises bekommen könnte. Wegen dieses Vorfalles war die p. Kunze wegen Diebstahls angeklagt. Es mußte jedoch ihre Freisprechung erfolgen. da ihr die Absicht der rechtswidrigen Zueignung gefehlt hatte. 4. In der Forstdiebstahlssache des Reviers Laasphe für den Monat April 1900 war Niemand erschienen.

* **Laasphe,** 22. Juni. „Rasch tritt der Tod den Menschen an." Die ernste Bedeutung dieses Wortes sollte sich in diesen Tagen wieder einmal bewahrheiten. Unser Polizeidiener Frank, von Alt und Jung gekannt und ob seiner guten Eigenschaften allseitig beliebt, ist einer plötzlich aufgetretenen Darmverschlingung und damit verbundenen bösartigen Komplicationen am Dienstag Abend im Alter von 58 Jahren nach eintägigem qualvollem Leiden erlegen. Wer den robusten, stattlichen Mann noch am Tage vor seinem Tode seinen Amtspflichten nachgehend gesehen hat, würde ein solch' schnelles Ende kaum für möglich gehalten haben. Eine in der Marburger chirurg. Klinik, wohin der Schwerkranke mit dem Abendzuge gebracht wurde, sofort vorgenommene Operation vermochte das Leben des pflichttreuen Beamten nicht mehr zu retten. Möge dem Verstorbenen die Erde leicht sein!

-l. **Laasphe,** 22. Juni. Für die katholischen Christen in und um Laasphe hier die Mittheilung, daß sie am 29. d. Mts. Gelegenheit haben, in Biedenkopf den Gottesdienst um 10½ Uhr beizuwohnen. Am genannten Tage wird das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus gefeiert, die i. J. 68 n. Chr. unter Kaiser Nero in der ersten Christenverfolgung zu Rom getödtet wurden. Petrus starb am Kreuze; Paulus, der als römischer Bürger nicht gekreuzigt werden durfte, wurde mit dem Schwerte enthauptet.

-r. **Niederlaasphe,** 20. Juni. Am Sonntag den 17. Juni feierte der hiesige Gesangverein sein diesjähriges Sängerfest, welches sich durch günstige Witterung und zahlreichen auswärtigen Besuch herrlich gestaltete. Um 1 Uhr erfolgte der Antritt des Vereins im Vereinslokal, alsdann unter den Märschen der Laaspher Kapelle die Abholung der Fahne beim Vorstand. Nun ging's dem Kroh'schen Saale zu, um von hier die Abholung der auswärtigen Vereine zu bewirken. Gegen 2 Uhr setzte sich der schöne, durch 4 Fahnen geschmückte Festzug nach dem Festplatze zu in Bewegung; daselbst angelangt, ergriff Herr Lehrer Otterbach von hier das Wort zur Festrede. Die Rede erndtete allseitigen Beifall und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland. Alsdann gab man sich dem eigentlichen, wahren Festgenusse hin, welcher durch den Gesang der verschiedenen Vereine sowohl als auch durch Tanzbelustigung und ungetrübte Festesfreude mehr und mehr erhöht wurde. Erst in später Abendstunde trennte man sich und ist wohl jeder Festtheilnehmer mit dem Gedanken, ein schönes Sängerfest gefeiert zu haben, nach Hause zurückgekehrt. — Möge dieses Fest dazu dienen, die nächst benachbarten Vereine stets zum Zusammenwirken zu mahnen, denn vereint sind auch die Schwachen mächtig.

Verschiedenes.

— **Der angehaltene Eisenbahnzug.** Aus Sennheim im Ober-Elsaß wird geschrieben: Es wird oft die Frage aufgeworfen: Könnten Raupen einen Eisenbahnzug anhalten!? Und doch ist es Thatsache! Ja, nicht nur einmal, sondern mehrere Male ist der Fall letzte Woche eingetreten, und einmal mußte ein Güterzug abgekoppelt und in zwei Theilen nach Station Sennheim befördert werden. Nach Feststellung an Ort und Stelle handelt es sich freilich um keine Raupen, sondern um jene eigenthümliche Gattung, welche den Uebergang von Krebsen zu Insecten bildet und zwar um den sogenannten Tausendfuß oder Vielfuß (Julus terestris), welcher 2,5 bis 4 cm lang, schwarz-grau, auf dem Rücken mit zwei gelblichen Längsstreifen versehen ist und mehr als 100 Beine besitzt. Diese Thierchen, welche sich unterhalb des Bahnwärterhauses Nr. 4 in den auf dem Bahnkörper aufgeschichteten Steinen zu Millionen aufhalten, krochen um 7 Uhr Abends an, in einer Länge von 1 km auf die Geleise, woselbst sie in Häufchen von 5 cm Höhe während der Nacht hindurch bis gegen 8 Uhr Morgens verweilten. Verwandte dieser Wesen sind die in Tropenländern so gefürchteten Skolopender.

— **Die schlimmste Eisenbahnkatastrophe,** die sich seit zehn Jahren in England ereignete, erfolgte vor wenigen Tagen auf der Station Slough unweit London. Ein zu den Ascot-Rennen nach Windsor abgelassener, vollbesetzter Extrazug setzte sich gerade in Bewegung, als der Plymuth-Expreß der Slough ohne Aufenthalt passirt, auf demselben Geleis dahergerast kam. Mit einer Schnelligkeit von 65 Kilometer in der Stunde fuhr der Expreß in den aus mehr als 20 Wagen bestehenden Personenzug hinein. Die Collission war furchtbar. Drei Menschen blieben auf der Stelle todt, zwei starben nach wenigen Stunden und 70 wurden erheblich verletzt. Das Unglück ist durch die um 8 Minuten verspätete Abfahrt des Windsorzuges von Slough, wo das Coupiren der Fahrkarten infolge des Andranges nicht schnell genug erledigt werden konnte, verschuldet worden. während man schon das donnerartige Getöse des nahenden Schnellzuges vernahmen, scherzten einzelne auf dem Perron stehende Leute mit den in die Coupés gepferchten Ascotbesuchern noch über Zusammenstöße. Niemand ahnte, wie bald er ein solches Unglück erleben sollte. Man blickte dem heranbrausenden Ungethüm lachend entgegen. Plötzlich aber veränderten sich die Mienen der Spaßmacher — man hatte erkannt. daß der Expreß auf demselben Gleis fuhr. auf dem der Windsortrain zur Abfahrt bereit stand. Im ersten Moment waren Beamte wie Publikum wie zu Stein erstarrt. Dann aber rannten einzelne besonnene Männer, ihre Hüte, Schirme und selbst die vom Leibe gerissenen Röcke schwenkend, dem Verderben bringenden Zuge entgegen. Andere liefen gestikulirend und schreiend neben dem andern Zuge her, der eben die Schienen entlang zu kriechen begann. Die Katastrophe war aber nicht mehr zu verhindern. In der nächsten Minute erfolgte mit furchtbarer Vehemenz der Zusammenprall. Die Locomotive des Expreßzuges zerschmetterte die drei letzten Wagen, schleuderte die Trümmer zur Seite, bohrte sich dann buchstäblich in den vierten Waggon hinein, und nachdem sie den ganzen Zug noch 50 Meter weit vor sich her geschoben hatte, stürzte sie um und spie Feuer, Wasser und zischenden Dampf nach allen Richtungen.

— Die Frage der **Festlegung des Osterfestes,** welche nicht nur vom kirchlichen Standpunkt aus zu betrachten ist, sondern für unser gesammtes wirthschaftliches Leben von entscheidender Bedeutung ist, ist auch die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz zu Eisenach auf ihrer gegenwärtigen Tagung näher getreten. Hauptpastor und Senior Dr. Behrmann von Hamburg, der Referent in dieser Angelegenheit, führte nach einem kurzen Rückblicke auf die historische Entwicklung aus, daß die vielfach veränderte Gestaltung des öffentlichen Lebens eine solche Festlegung wünschenswerth erscheinen lasse, während prinzipielle Bedenken evangelischerseits nicht dagegen beständen. Die Konferenz pflichtete dieser Auffassung bei und sprach einmüthig aus, daß sie geleitet von dem Wunsche, dem evangelischen Volke angesichts der veränderten Verhältnisse des öffentlichen Lebens die Möglichkeit einer ungestörten Osterfeier zu erhalten, die Festlegung des Osterfestes auf einen Sonntag gegen Ende März oder Anfangs April schon jetzt für zweckmäßig erkläre. Vorausgesetzt die Uebereinstimmung mit den übrigen christlichen Kirchen, könne selbstverständlich die Durchführung nur dann erfolgen, wenn die darauf abzielende Maßregel von Seiten der staatlichen Regierungen getroffen werde.

Rechtspflege.

— **Mit der Frage des Schlachtens und Verpfundens** durch Landwirthe, Bäcker, Händler u. dgl. beschäftigte sich die Strafkammer des Landgerichts Frankenthal. Die Strafkammer erklärte sich dahin, daß es den Umfang des landwirthschaftlichen Betriebs übersteigt, wenn das gemästete Thier geschlachtet und im Kleinen als Fleisch oder Wurst verkauft wird; innerhalb des Viehzuchtbetriebes liege eine derartige Verwerthung nur dann, wenn die Nothwendigkeit schleuniger Schlachtung durch die Gefährdung der Genießbarkeit des Fleisches begründet ist; im Uebrigen sei das Schlachten durch Landleute u. s. w. nur üblich und zulässig, wenn das Fleisch in der eigenen Haushaltung verbraucht werden solle; geschehe es, um Gewinn daraus zu erzielen, so falle es in den Bereich des Metzgereigewerbes. Diese Leute seien dann zur Anzeige des Gewerbebetriebs verpflichtet; thun sie es nicht, so verstießen sie gegen die Gewerbeordnung und müßten nach dieser bestraft werden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 21. Juni. Der Minister des Aeußeren Graf Murawjew ist heute früh plötzlich gestorben. Murawjew. geboren 1845, leitete seit 1897 die russische Politik und galt als der befähigtste russische Staatsmann der Gegenwart.

Tokio, 22. Juni. Der japanische Konsul in Shanghai meldet, General Seymour sei in Peking eingetroffen. Das diplomatische Corps sei unversehrt.

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Christian Vollmar

bewiesene innige Theilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Laasphe, Frankfurt a. M., den 21. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grasverkauf.

Mittwoch den 27. Juni ds. Js., Nachm. 7 Uhr soll der diesjährige Graswuchs auf dem in der Gemarkung Laasphe belegenen Grundstücke Flur XI Nr. 18 auf dem Hohenstein (Hoffmanns Delle) groß 75,72 ar öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Wittgenstein, den 22. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

Wasch- und Bleichmittel.

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka."

Zu haben bei **J. L. Hammer jr., Laasphe.**

O. H. T. V.

Die ordentliche

Hauptversammlung

tagt den **24. Juni 1900, Morgens 11 Uhr** im **Gasthaus zum Blankenstein in Gladenbach.**

Tagesordnung:

1. Protokoll der letztjährigen Versammlung.
2. Jahresbericht des Vorsitzenden.
3. Jahresbericht des Schatzmeisters.
4. Aufstellung des Verwendungsplans für 1900/1901.
5. Ort der nächstjährigen Versammlung.

Anmeldungen zum Essen sind bis zum **Samstag Abend** bei Gastw. Preller zu machen.

Der diesjährige **zweitägige Ausflug** findet **am 8. und 9. Juli** statt.

Zur Heuerndte

empfehle Prima Sensen, Wetzsteine, Schlocker, Heugabeln, Heuseile, gewöhnl. und Patent-Heurechen, Dengelhämmer und Ambosse zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse und Kraftsuppen, Gluten-Kakao,** bei

Laasphe. **Fr. Metz.**

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 25. Juni

in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,

Bahnhofstraße 3.

Träber,

bestes und billigstes Futtermittel, täglich frisch zu haben.

Laasphe. **Brauerei Bosch.**

Erndteleitern

hält in verschiedenen Größen vorräthig

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**

Schmiedemeister.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

2 Ausgaben täglich

in größtem Format.

Auflage 21800 Exemplare

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.

Für das hiesige Amtsbüreau wird ein **Verwaltungsgehülfe** mit schöner, flotter Handschrift gegen ein Jahresgehalt von 1200 Mk. zum alsbaldigen Eintritt gesucht.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes bis zum **10. Juli cr.** mir einreichen.

Langendreer, 22. Juni 1900.

Der c. Amtmann

Schüler.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Lager in Futterartikeln

errichtet habe und selbige zu billigsten Tagespreisen abgebe. Ich empfehle zur gefl. Abnahme: **Maisschrot, Gerstenschrot, Haferschrot, Futtermehl, Kleie u. s. w.**

Erndtebrück, 6. Juni 1900.

Christian Völkel, Bäcker.

Ein gut erhaltenes, fast neues

Fahrrad

steht preiswerth zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Kirschen,

täglich frisch ankommend, à Pfund 20—25 Pfg. empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Prima

melirte Schmiedekohle

hat in jedem Quantum abzugeben

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Hierzu Nr. 24 des Illustr. Familienbl.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft nach 18stündigem schwerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Polizeidiener Fr. Frank

im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 17 Tagen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Banfe, Feudingen, Niederschelden, Sieghütte, den 22. Juni 1900.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr statt.

Nachruf!

Gestern Abend starb plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation in der Klinik in Marburg im Alter von 58 Jahren

der Polizeidiener Friedrich Frank.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1874 im Dienste der Stadt und durch seine treue Biederkeit und Gefälligkeit von allen Bürgern hochgeschätzt.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Laasphe, den 20. Juni 1900.

Der Magistrat der Stadt Laasphe
Koop. Melsheimer. F. Schröder. W. Schuppert.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 29. Mai bis 11. Juni cr. im hiesigen Magistratsbureau ausgelegen hat, und Einsprüche gegen deren Richtigkeit nicht erhoben worden sind, werden die Mitglieder des Laasypher Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am

Mittwoch den 27. Juni 1900, Nachmittags 3½ Uhr

in dem hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren (§ 6 des Statuts.)
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht (§ 9 des Stat.) auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Rechnungslage für das Jahr 1898.
4. Festsetzung der Beiträge für die Jahre 1899 und 1900.
5. Anstellung des Wiesenwärters Thomas.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 12. Juni 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Der

Gesangverein „Eintracht" zu Hesselbach

feiert am **Sonntag den 24. Juni cr.** sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Mittags 12½ Uhr: Antreten des Vereins beim Vereinslokale. 1 Uhr: Abholen der auswärtigen Vereine. 1½ Uhr: Abmarsch zum Festplatze, daselbst Gesang, Concert und Tanzvergnügen.

Entree für Tänzer . . 1,00 Mk.
„ „ Nichttänzer . . 0,50 „

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Geschäfts- u. Wohnhausverkauf zu Biedenkopf

Mein zweistöckiges Wohnhaus nebst neu erbautem Laden an der Hauptstraße, mit ca. 2 Meter vorspringendem, modern ausgestattetem Blendsteinbau (2 Spiegel-Erker-Scheiben) und anstoßenden **hellen** Kellerräumen steht in Folge Wegzugs zu dem billigen aber festen Preise von 7800 Mk. zu verkaufen. Zu demselben gehört ferner Hofraum mit Einfahrt, Hausgarten, Futter- und Holzraum und Stallung für Kleinvieh nebst gut angelegter Wasserleitung. Das Anwesen eignet sich wegen seiner frequenten Lage, Kreuzungspunkt der Marburger und Bahnhofstraße zu jedem kleineren event. mittleren Geschäftsbetrieb, sowie Privatsitz. Es wurde in demselben mehrere Jahre ein Blumen-, Gemüse- und Südfrüchte-Handel geführt und bildet in Zweigen jeglicher Art, wie: Colonial-, Bäcker-, Putzgeschäft und dergl. für strebsame Leute und Anfänger sichere Existenz und Kapitalanlage. Ganz besonders empfiehlt es sich für **Conditorei,** da am hiesigen Platze in entgegengesetzter Richtung des Stadttheils nur **eine einzige** besteht und dieser Artikel **vorzüglichen** Absatz findet. Auf Wunsch kann großer Obst- und Gemüsegarten nebst 2 Wiesenstücken, 3 Minuten vom Haus entfernt, dazu käuflich oder pachtweise abgegeben werden.

Zu erfragen bei **K. Kraemer,** Hospitalstraße.

Schützenverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

wird am

Sonntag den 24. und Montag den 25. d. Mts.

in folgender Weise gefeiert:

Sonnabend Abends von 9½ Uhr ab Konzert auf dem Festplatze. Sonntag Mittags 1 Uhr Antreten der Vereinsmitglieder beim Vorsitzenden zum Abmarsch nach dem Festplatze und Montag früh 6½ Uhr zum Schießen.

Eintrittspreis für Tänzer . 1,00 Mk.
„ „ Nichttänzer . 0,50 „

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Turn-Verein LAASPHE.

Sonntag den 24. Juni cr.,
von Nachmittags 3½ Uhr ab

Schauturnen

auf der sog. **Teufelslücke** mit nachfolgendem

Tanz.

Eintrittspreis 0,50 Mk., für Tänzer 0,75 Mk.
Damen und Mitglieder frei.

Abmarsch des Vereins vom Kaiser-Wilhelmsplatz präcise 1½ Uhr Nachmittags.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Laasphe. **Der Vorstand.**

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Kleegrasländereien soll öffentlich meistbietend gegen **gleich baare Zahlung** wie folgt verkauft werden:

2. auf den Wiesen der Domaine **Saßmannshausen** am **Montag, den 25. Juni cr.,** Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der **Herrnwiese** am **Dienstag, den 26. Juni cr.,** Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu **Ditzrod,** am **Donnerstag den 28. Juni cr.,** Morgens 9 Uhr bei dem Forsthause daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** am **Freitag, den 29. Juni cr.,** Morgens 10 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
6. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** an **demselben Tage** (29. Juni cr.) und zwar auf der **Weiherwiese** Mittags 12 Uhr und auf der **Ederwiese** Nachmittags 1 Uhr;
7. auf den Wiesen im **Hülshöfergrund** am **Montag den 2. Juli cr.,** Morgens 9 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an **demselben Tage** (2. Juli cr.) Nachmittags 3 Uhr;
9. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** an **demselben Tage** (2. Juli cr.) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Dienstag den 3. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 11. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage des Spediteurs Heinrich Strohmann zu Laasphe werde ich am **Montag den 25. Juni cr., Vormittags 10 Uhr** in der Wirthschaft der Frau Wwe. Blecher zu Banfe die demselben zugehörigen, früher Amos'schen **Grundstücke** nebst **Wohnhaus** und Hofraum, in Bernshausen belegen, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkaufen.

Laasphe, den 18. Juni 1900.

Hofheinz,
Auctions-Commissar.

Photographie Stephani
Laasphe.
Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **„Kropp's Zahnwatte"** (20 % Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt bei

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Angehaarte

Sensen

bester Qualität unter Garantie für guten Schnitt, Patent-Sensenringe, Sichel, Wetzsteine, Hornschlucker, Heurechen, Heugabel, Heuseile, und extra leicht laufende Rollen liefert zu äußerst billigen Preisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Kleine harte Stachelbeeren
kauft jedes Quantum
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Laasphe, den 21. Juni 1900.

Gerichtssekretär Georg Falkenburg und Frau,
Lina geb. Langenbach.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem **Wingeshäuser Spar- und Darlehnskassenverein** E. G. m. u. H. heute vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Christian Stark der Landwirth August Hof in Wingeshausen in den Vorstand gewählt ist.

Berleburg, den 18. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht

Schützenverein Erndtebrück

Schützenhüte sind angekommen und werden diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitze eines Schützenhutes sind, gebeten, solche bei Herrn Heinr. Belz (Eder) baldigst abzuholen.

Der Schützenvorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 23. Juni cr., Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Schäfer am Bahnhof.)

Tagesordnung:

1. Vertheilung der Gaukarten.
2. Besprechung einer Ausfahrt.
3. Verschiedenes.

All Heil!
Der Vorstand.

Sonntag den 24. Juni findet

Scheibenschießen

im Hirthsgrund statt.

Am **Montag den 25. Juni** beginne ich in dem Kegelhaus des Herrn Jacob Weiß hier einen neuen

Tanz-Cursus.

Anmeldungen bitte bis zum genannten Tage bei mir zu machen.

Laasphe. **Ph. Rind.**

Grasverpachtung.

Die der Wwe. Friedr. Achenbach I in Niederlaasphe zugehörige Heu-, Klee- und Grummetgrasnutzung soll am **Montag den 25. d. Mts., Abends 6 Uhr** durch den Unterzeichneten auf 1 Jahr unter günstigen Bedingungen an Ort und Stelle verpachtet werden.

Zusammenkunft am Roßberg.

Laasphe, den 21. Juni 1900.

J. A.:
Fr. Schäfer, Rendant.

Kartoffel

werden noch Centnerweise abgegeben.

Fr. Langenbach, Laasphe, Schloßstraße 18.

Zwei

melk werdende schwere **Kühe,** gut gefahren, stehen preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Dienstmädchen,

ehrlich und sittsam, für Haus- und Gartenarbeit für sofort oder 15. Juli gegen guten Lohn gesucht. Dauernde, angenehme Stelle.

Frau Wilh. Overbeck,
Freudenberg, Kr. Siegen.

Raucher!

Die vorzügliche 5-Pfgs.-Cigarre

Fellah Nr. 3

ist fast überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb
Gebrüder Adam, Siegen.